

Ein Reichtumszeugnis

Der Herr von der Security ist ganz freundlich. «Ich bitte Sie, das Gelände zu verlassen. Es ist erst ab acht Uhr freigegeben», sagt er und komplimentiert die ersten Schatzsucher freundlich nach draussen. Das Gelände des Open Airs Frauenfeld gleicht kurz vor halb acht am Montagmorgen der hastig verlassenen Tafel eines dekadenten Festes.

Einst gab es Ährenleser, die gingen nach der Getreideernte über die Felder und lasen die Ähren auf, die bei der Mahd zu Boden fielen. Erbsenleser gab es in der Region, als die Hero in Frauenfeld noch Erbsen mit Karotten in Büchsen füllte. Wer über das Gelände des grössten Hip-Hop-Festivals Europas geht, findet auch Konserven. Gulasch, zum Beispiel scheint dieses Jahr äusserst beliebt.

Müll auf Schritt und Tritt

Am Zaun stehen die Menschen geduldig, bis sie auf das Gelände gelassen werden. Ältere Ehepaare, Familien und Einzelgänger. Mit Handwagen, Taschen, Säcken, Handschuhen und Gummistiefeln ausgerüstet. Zum Glück ist die Wiese staubtrocken. Ein sportlicher Mann in Shorts und weissem T-Shirt baut eines der weissen Partyzelte ab. Ein verspäteter Festivalbesucher, der es im Gegensatz zur Mehrheit der Gäste genau nimmt? «Nein. Ich gehe bald an ein anderes Festival und nehme hier ein Zelt mit. Hier gibt es die gratis», sagt er und fügt an, dass er es nicht nur einmal verwenden wolle.

Auf Schritt und Tritt: leere Bierdosen, volle Bierdosen, aufgeschnittene Bierdosen, zum Aschenbecher umfunktioniert, Würste roh, noch in der Packung, Würste roh, ausgepackt, zertreten, ein T-Bone-Steak, halbgar, Brote, Pommes-Chips, aus der Packung gerissen und verstreut. Ein Paar Gummistiefel, Grösse 37, mit Leoparden-Muster, adrett und kein Bier daraus getrunken.

Ein Mann in Arbeitskleidern durchsucht gerade ein Zelt. Der Landwirt aus der Region Kreuzlingen liest Socken auf. «Ich decke mich hier mit einem Jahresbedarf ein», sagt er. Mangel an Socken herrsche nicht. «Meine Frau meint, ich solle schauen, dass es immer zwei passende sind.» Sie ist auch auf dem Gelände und steckt volle Getränkedosen in eine Kühltasche von Denner. «Wir waschen alles», sagt sie.

Zelte in allen nur denkbaren Zuständen beherrschen den weitläufigen Platz. Ganze hat es auch. Die meisten aber: mutwillig zerstört. Zertrampelt, aufgeschlitzt und angesengt. Gekauft für wenig oder auch viel Geld. Sinnbild einer Ex- und Hip-Hop-Gesellschaft. Hinterlassenschaften für die Aufräumtruppe und die Schatzsucher.

Pfadfindern mag das Herz höher schlagen angesichts der grossen Auswahl, wohl eher aber bluten, angesichts der schieren Verschwendung.

Ganz weit gehen

Gegen halb neun fahren die ersten Lastwagen aufs Gelände. Der Abbau beginnt. Männer pumpen die Toi-Toi-WCs leer und hieven die blauweissen Kabinen auf die Ladefläche. Drei Jungs sammeln Klappstühle und Liegematten. «He, du könntest ruhig noch einen oder zwei mitnehmen», sagt einer, der kaum über den Stapel Stühle hinaus sieht, den er vor sich herträgt. «Ja, aber dann muss ich damit über den ganzen Platz <tschumple>», sagt der Angesprochene.

Tausende hätten mit ihren Zelten, Klappstühlen, Kühlboxen und Einweg-Grills weit über den ganzen Platz «tschumpeln» müssen, um ihre Habseligkeiten selbst zu entsorgen. Die SBB hätten nicht nur Extrazüge, sondern Extra-Güterzüge bereitstellen müssen.

Kurz vor Mittag läuft Mani Matter auf Radio SRF. Das Lied handelt davon, was den Menschen vom Schimpansen unterscheidet.

Stefan Hilzinger